

# Wie Verbote die Freiheit schützen

Im Kampf gegen den Klimawandel sehen immer mehr Menschen ihre Freiheitsrechte bedroht. Doch die Sorge führt in die Irre: Denn moderate Einschnitte heute ermöglichen überhaupt erst den Handlungsspielraum von morgen

VON BERNWARD GESANG

Seit einiger Zeit ist grüne Politik für viele ein rotes Tuch. Pragmatik sei gefragt, nicht Ideologie. Und Freiheit, nicht Verbote. In diesem Kontext erhalten Diskussionen über SUV-Verbote, Kohleausstieg beziehungsweise das berüchtigte Heizungsgesetz einen antiliberalen Geschmack. Nun kommt bekanntlich genau dort Ideologie ins Spiel, wo Wunschdenken über Fakten triumphiert. Die Fakten sind jedoch völlig unbeeindruckt von der Kritik an den Grünen: Der Klimawandel bleibt Realität. Dagegen zu kämpfen ist keine Ideologie, sondern überlebensnotwendig. Eher scheint es so, dass der Zeitgeist sich entschlossen hat, diese Fakten zu ignorieren. Es heißt, Klimawandel sei abgewählt, aber darüber würden die Fakten lachen, wenn sie das könnten. Wenn wir die Fakten ignorieren, wird das böse Erwachen umso härter. Muss oder darf der unvermeidliche Kampf gegen den Klimawandel aber Freiheiten einschränken? Ja, das muss er, um genau diese Freiheiten zu retten!

Das Besondere am Konflikt Freiheit versus Ökologie ist, dass die Freiheit durch zu wenig Beachtung der Ökologie selbst auf dem Spiel stehen könnte. Diese Seite der Medaille ignorieren wir ge-

wöhnlich. Nur Lebende können frei sein und ohne das Überleben sicherzustellen, gibt es keine Freiheit mehr. Daher ist der Ansatz richtig, das Überleben beziehungsweise engagierte Klimapolitik in den Mittelpunkt zu stellen und zu überlegen, welche Freiheiten mit ihm oder ihr unverträglich sind. In diesem Sinne will ich einige Bedenken gegen die Rechtfertigung des Nichtstuns, aus Angst um die Freiheit anführen. Engagierte Klimapolitik verstehe ich als eine Politik, die den Rahmen unserer liberalen Demokratien einhält, aber innerhalb dieses Rahmens einen klaren Primat des Klimaschutzes in Übereinstimmung mit den Zielen des Pariser Abkommens realisiert. Die angesprochenen Bedenken zeigen auch, wie engagierte Klimapolitik das wertvolle Gut der Freiheit dauerhaft beschützen kann. Deshalb sollten dieser Politik unsere Sympathien gehören:

► So verständlich die Befürchtungen des Freiheitsverlustes auch sind, man wird selbst energische Klimapolitik, die ordnungspolitisch mit Verboten durch Gesetze handelt, auch als Freiheit ermöglichend verstehen müssen. Zukünftige Menschen haben nur dann die Freiheit, etwa Wälder oder seltene Tierarten kennenzulernen, wenn es Menschen und Wälder in Zukunft auch noch gibt. Energische Klima- und Umweltpolitik kann Freiheit bewahren und ohne sie gehen Freiheiten verloren, etwa die Freiheit, sich an Küsten und Flüssen niederzulassen. Dabei wird Klimapolitik klug beraten sein, den Weg des Verbots so selten wie möglich zu wählen, denn viele Verbote erzeugen Gegenwehr und Frustration, also letztlich Leid. Anreize, besonders positive, also Belohnungen, sind psychologisch attraktiver.

► Moderate Einschnitte in die Freiheit heute ersparen drastische Einschnitte morgen. Wenn die Situation außer Kontrolle gerät und genau das prophezeien die Wissenschaftler beim Nichtstun, drohen in Zukunft enorme Verwerfungen, auf die dann nur kurzfristig und mit drastischen Mitteln reagiert werden kann. Für Demokratie und Freiheit könnte dann erst recht kein Platz mehr sein. Ähnlich wie bei Corona könnte uns die Natur die Politik diktieren, aber Klimaschutzmaßnahmen wären einschneidender und würden viel länger anhalten. Entweder wir schaffen heute einen Übergang „by design“ oder morgen droht ein Übergang „by disaster“.

► Nicht nur die Freiheit, zum Beispiel bestimmte Verhaltensweisen auszuleben, wird durch engagierte Klimapolitik bewahrt: Auch die Freiheit als solche, also jedwede Freiheit, kann sich dereinst solcher Politik verdanken. Ohne halbwegs intakte Umwelt gibt es kein Leben und ohne Leben gibt es keine Freiheit. Wir Menschen sind Naturwesen und als solche haben wir Bedürfnisse, die nur die Natur stillen kann. Zwar mögen wir das in den Glaspalästen der Banken und den schrill beleuchteten Laboren der Wissenschaft vergessen, jedoch holt die Natur spätestens am Mittagstisch wieder ein. Zwar wird auch der Klimawandel wahrscheinlich nicht die ganze Menschheit ausrotten, sodass auch eine Freiheit „danach“ bestehen wird. Aber dennoch:

Für alle gestorbenen Menschen ging die Freiheit unwiederbringlich mit dem eigenen Ende unter. Aus der Perspektive des Einzelnen, den die Klimakrise umbringt, bleibt es also wahr, dass Leben Freiheit erst möglich macht. Und man beachte, ein Verlust von Freiheiten etwa durch Verbote



kann vorübergehend sein, man kann Verbote etc. nach einer Zeit wieder aufheben. Der Verlust von Leben ist allerdings irreversibel.

Dass diese existenzielle Bedrohung letztlich für Milliarden von Menschen real ist, folgt, wenn wir den Klimawandel ernst nehmen und nicht insgeheim Klimaskeptiker bleiben. Aber eine der Neuheiten der gegenwärtigen Situation ist, dass wir uns in einem Stadium befinden, in dem Klimaskepsis in den meisten europäischen Köpfen überwunden zu sein scheint. Egal, ob im Winter oder im Sommer, man muss nur vor die Tür gehen, um zu sehen, wer recht hat. Trotzdem verhalten wir uns wie Skeptiker, und das ist fatal!

## Nur verbieten, was verboten gehört

Natürlich bleibt zu befürchten, dass dieses Argument vom Vorrang des Lebens eine Keule ist, die fast alles rechtfertigen kann. Daher und aus dem Wissen heraus, dass Verbote Frustration und Widerstand erzeugen, muss man diese Erkenntnis dosiert anwenden: Nur dort etwas verbieten, wo es verboten werden muss. Das heißt, auch einer Veränderung durch Anreize Vorrang vor Verboten zu geben, allerdings nur, wenn die Fakten es erlauben. Anreize funktionieren nicht so sicher und nicht so schnell wie Gebote oder Verbote, da liegt ihre Grenze. Positive Anreize sind zudem teurer. Negative Anreize verschärfen die soziale Ungleichheit: Eine Verteuerung ist de facto ein Verbot für Arme, das nicht für Reiche gilt. Allerdings ist eine kapitalistische Gesellschaft leider auch nicht durch Gleichheit gekennzeichnet, Sozialpolitik muss hier einiges kompensieren.

Weil die Freiheit oft das Nachsehen hat und haben muss, kann man natürlich befürchten, dass sich die Einschränkungen derart häufen, dass wir das Gut einer freien Lebensweise insgesamt einbüßen. Diese Konsequenz kann nicht erwünscht sein, es soll hier nicht wie in China aussehen. Die unfreie Welt wird aber immer wahrscheinlicher, wenn wir die Realität ignorieren und dann nur noch durch Notstandsmaßnahmen auf extreme Notlagen reagieren können. Zur weiteren Verteidigung energischer Klimapolitik muss man aber klarmachen, dass etwa politische Freiheiten (Beispiel: Meinungsfreiheit) derzeit nicht durch das Ordnungsrecht bedroht sind, sondern dass wirtschaftliche Freiheiten (Beispiel: Konsumfreiheit) im Mittelpunkt der Debatte stehen. Und selbst diese bleiben beim obigen Bekenntnis zum Primat von Anreizveränderungen vor Verboten bestehen. Also ist die Befürchtung, dass eine Gesellschaft, die engagierte Klimapolitik betreibt, unfrei sein muss, nicht realistisch, sondern eher ein rhetorischer Popanz. Dieser erhält durch schlechte Kommunikation und zu wenig Erklärung einer energischen Klimapolitik Nahrung. Mit Übertreibung und Fehlinformationen wird Stimmung gemacht, mit Vorliebe von rechts. Und eine rechte Regierung würde Freiheitsrechte erst recht über Bord werfen.

Für die Katze ist der Vogel tabu: Ohne solche Verbote gäbe es bald auch keine Möglichkeit mehr, von der eigenen Freiheit Gebrauch zu machen. BILDER: RAMAN MAISEI, ERMOLAEV ALEXANDR - STOCK.ADOBE.COM



## Zum Autor

**Bernward Gesang**, 56, wohnhaft in Radolfzell, ist seit 2009 Professor für Wirtschaftsethik an der Universität Mannheim. Zuvor hatte er nach Lehraufträgen und Vertretungsprofessuren in Zürich, Konstanz, Essen und Basel eine Professur für Philosophie an der Universität Düsseldorf inne. Zuletzt von ihm erschienen: „Darf ich das oder muss ich sogar?“ (Piper, 2017) und „Mit kühlem Kopf. Vom Nutzen der Philosophie für die Klimadebatte“ (Hanser 2020). (sk)

